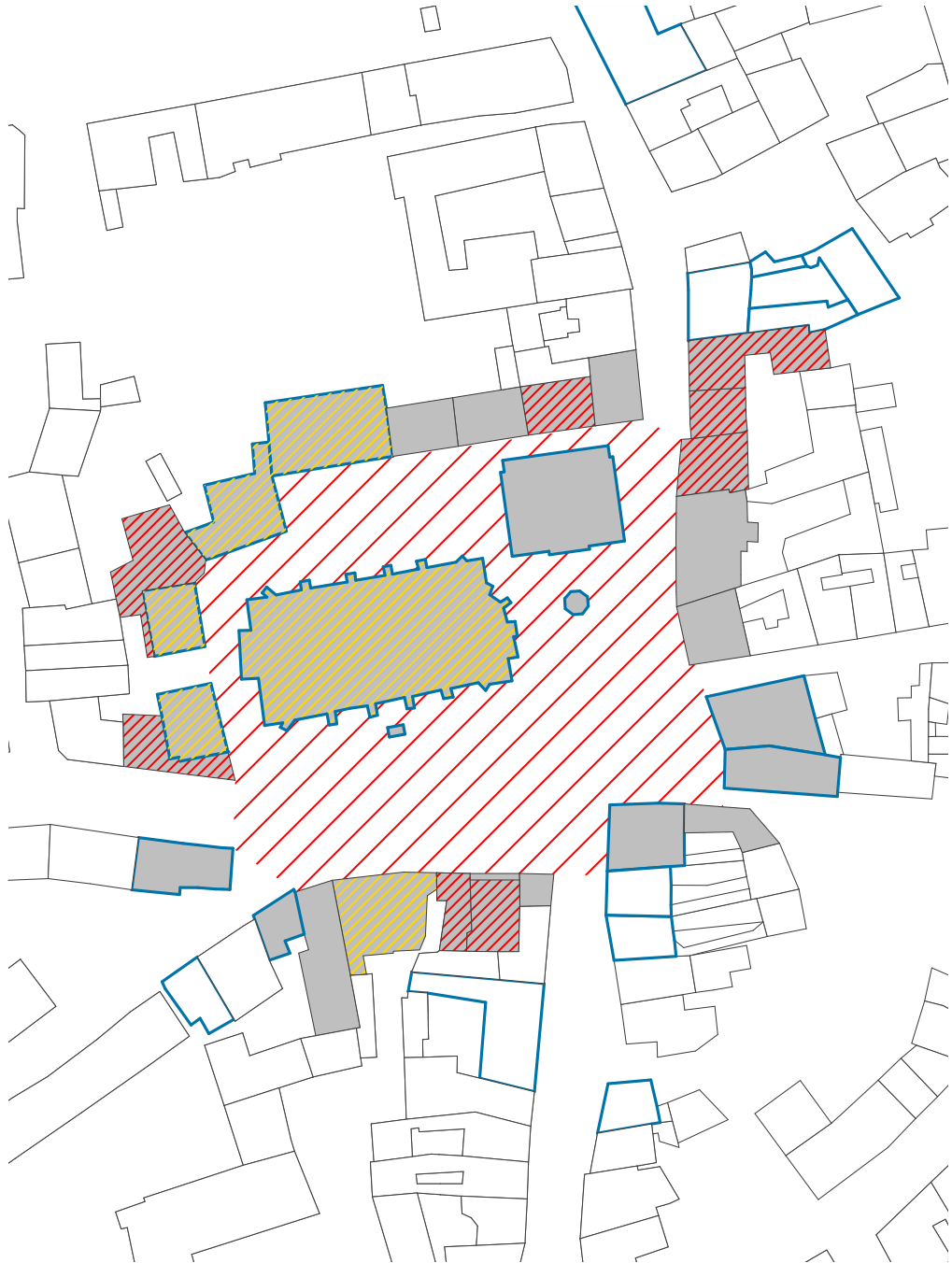






HERDERPLATZ





Maßstab | 1:1000

 | Bebauung

 | Untersuchungsgebiet

 | Einzeldenkmal

 | neu errichtet (seit 1990)

 | stark verändert (seit 1990)

DER HERDERPLATZ. VOM PLATZ ZUR KULISSE – EINE SANIERUNGSGESCHICHTE IN DREI AKTEN

Jolande Kirschbaum

Bereits der Namen des Platzes begründet dessen Berühmtheit: Herder, egal, in welche Richtung man schaut. Praktischerweise heißen auch fast alle wichtigen Bauten und Elemente des Platzes so: Herderzentrum, Herderhaus, ehemalige Herderschule, Herderdenkmal, Herderbrunnen und – inoffiziell – auch Herderkirche. Dass Johann Gottfried Herder, von 1776 bis 1803 Superintendent in Weimar und Teil des Viergestirns der Weimarer Klassik, hier seinen Wirkungskreis hatte, liegt auf der Hand. In der Namensgebung spiegelt es sich hörbar wieder und auf dem Platz selbst fällt vor allem der makellose Zustand dieser Herderstätten ins Auge. Zugleich stellt sich die Frage: Ist dieser Platz mehr als ein Herder-Gedenkort?

Der Herderplatz liegt im nördlichen Teil der Weimarer Altstadt und schließt an sechs Straßenzüge an (Jakobstraße, Vorwerksgasse, Mostgasse, Kaufstraße, Rittergasse, Eisfeld). Dominiert wird er von der Stadtkirche St. Peter und Paul (wie die „Herderkirche“ offiziell heißt), mit dem Herderdenkmal vor der Südseite und dem ebenso freistehenden, aber zurückversetzten Wilhelm-Ernst-Gymnasium samt davor gelegenen Brunnen. Durch diese Anordnung wird der Platz in drei Teile geteilt: den großen Südteil, den Bereich um den Brunnen im Osten und das nördliche Areal, oftmals schlicht „Hinter der Kirche“ genannt. Auch die Gebäude „Hinter der Kirche“ tragen allesamt die Adresse Herderplatz.

Häufig wird der Platz auf seine mittelalterliche Historie reduziert. Die Forschung geht davon aus, dass dieser Siedlungskern noch vor dem heutigen Marktplatz entstand. Auch nach der Stadterweiterung Richtung Süden zum Markt blieb er ein wichtiger Haupt- und Handelsplatz.¹ Seine Bedeutung als Wegekreuzung und Handelsort stammt also bereits aus dem Mittelalter, allerdings spiegelt sich dies kaum in der Bausubstanz wider: Die heutigen Bauten entstanden überwiegend im 16. und 17. Jahrhundert, vereinzelt finden sich auch Beispiele aus dem 19. Jahrhundert. Als mittelalterlich kann nur die 1249 erstmalig erwähnte Kirche eingestuft werden, deren heutiger Bau eine fast komplette Neuerrichtung von 1498-1500 mit späterer Barockisierung ist.² Mit der Aufstellung des Herderdenkmals 1850 erhielt der Platz seinen heutigen Namen, ebenso der Brunnen und die Kirche (Herderplatz, Herderbrunnen, „Herderkirche“).³ Der Ort wurde Herder-mystifiziert. Diese Wandlung des Platzes zu einem Gedenkort hält bis heute an. Teil dieser Erinnerungskultur ist die Unterschutzstellung der Bauten: Als Part der Weimarer Altstadt steht der Platz in seiner Gesamtheit unter Ensembleschutz. Überdies zählt der Ort zwölf Einzeldenkmale, darunter das Herderhaus, die „Herderkirche“, den Herderbrunnen und das Herderdenkmal.⁴ Diese Einzeldenkmale, zugleich auch Anziehungspunkte für BesucherInnen der Stadt Weimar, prägen die Wahrnehmung des Ortes ungemein.

Darüber hinaus zeichnet sich dieser Ort durch einen hohen Anteil öffentlicher Gebäude aus. Neben der Volkshochschule und dem Goethegymnasium als Bildungseinrichtungen befindet

sich das Zentrum der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde am Platz. Als Wohnstandort ist der Platz heutzutage äußerst attraktiv; im Erdgeschoss wird die östliche und südliche Platzseite von Einzelhandel und Gastronomie geprägt.

Das bauliche Geschehen seit der politischen Wende am und auf dem Herderplatz lässt sich in drei „Akte“ einteilen: von einfachen Wiederherstellungen, über das Schließen älterer Baulücken bis hin zu eigenständigen baulichen Ausgestaltungen sowie die fortwährende Sanierung einzelner Häuser in allen drei „Akten“.

AKT I WIEDERHERSTELLUNGEN

Der direkte Nachwende-Zustand der Häuser am Herderplatz lässt sich an einer 1992 vom Magistrat der Stadt Weimar herausgegebenen Karte ablesen, in der fast durchweg ein mittlerer Instandsetzungsbedarf ausgewiesen wurde. Neben dem Herderhaus ist noch das Gebäude Herderplatz 3 als besonders sanierungsbedürftig vermerkt.⁵ Tatsächlich wurde aber nicht dieses, sondern wurden seine beiden Nachbarhäuser wieder aufgebaut.



Abb. 1: Blick von der Jakobstraße auf die Südseite des Platzes und den Sächsischen Hof, 1980.



Abb. 2: Blick von der Jakobstraße auf die Südseite des Platzes (Adresse Kaufstraße 19, Herderplatz 1, 2, 3, 4 v. l.) und den Sächsischen Hof, 2018.

Mehr als das Auftreten zum öffentlichen Raum bestimmte der Bauzustand im Inneren die Neubaugeschichte der Häuser Herderplatz 1 und 2 (Abb. 2), welche bereits kurz nach der Wende aufgrund ihrer maroden Substanz abgerissen und wiederaufgebaut wurden. Dem Haus Herderplatz 2 setzte der Hausschwamm zu, sodass eine Sanierung nicht mehr ausreichend war und es 1992/93 komplett neu gebaut wurde.⁶ Anders verhält es sich bei dem Gebäude Herderplatz 1, bei dessen Neubau von 1993/94 immerhin die Fassade stehen blieb. Zusätzlich wurden an diesem Haus die während der DDR-Zeit nicht mehr vorhandenen Gauben rekonstruiert (Abb. 1).

Zeitgleich begannen am Herderplatz erste Instandsetzungsarbeiten. Bereits 1991/92 wurde auch das Herderhaus aus dem 16. Jahrhundert⁷ (Herderplatz 8) offensichtlich aufgrund seiner historischen Bedeutung und in Hinsicht auf seinen fortschreitenden Verfall instandgesetzt.⁸ Spannenderweise erfolgte erst 1994-1998 die denkmalpflegerische Untersuchung des Objektes, auf deren Basis man die barocken Fassade mit gelblicher statt markanter roter Farbgebung wiederherstellte sowie den historischen Garten hinter dem Haus rekonstruierte.⁹ 1992/93 schloss sich die Sanierung¹⁰ des Gebäudes Herderplatz 15 aus dem 18. Jahrhundert an.¹¹ Kleinere Arbeiten am Herderdenkmal von 1850 und am Brunnen von 1832 trugen zur Aufwertung des Platzes bei.¹² Nach einer grundlegenden Sanierung des Brunnens 1990/91 erfolgten 1993 weitere Reparaturarbeiten und 1998 die Ausbesserung des umliegenden Kalksteinpflasters.¹³ Der Sockel des Denkmals wurde 1992/93 saniert, die Bronzefigur gereinigt und konserviert (dieser Akt wiederholte sich 2005 und 2011)¹⁴ und im gleichen Zuge das in der DDR-Zeit (vor 1956) entfernte Gitter rund um den Sockel rekonstruiert.¹⁵

AKT II LÜCKENSCHLISSUNG

Zeitlich um einige Jahre versetzt wurde das Flickern des Stadtgrundrisses in Angriff genommen. Während die südliche Platzhälfte mit ihren zwei Neubauten bereits geschlossen war, klafften am nordöstlichen Rand des Platzes noch auffällige Baulücken: die Parzellen Jakobstraße 6 und 8, im Krieg zerstört und in Folge dessen mit eingeschossigen Bauten besetzt (Abb. 3), und die Parzellen Jakobstraße 4 und Herderplatz 12, deren Bauten in der DDR-Zeit abgerissen wurden, bis zur Wende aber unbebaut blieben.¹⁶

Die zu DDR-Zeiten verfassten städtebaulichen Ziele scheinen Anfang der 1990er ausnahmslos übernommen worden zu sein. 1982 wurde der Anspruch formuliert, Neubauten maßstabsgerecht und unter Wahrung des historischen Siedlungsgrundrisses einzufügen und dabei alte Baufluchten, Gesimshöhen und Dachformen aufzunehmen.¹⁷ Bereits 1985 hatte das Büro des Stadtarchitekten konkrete Planungen im Sinne dieser Leitlinien für die Baulücken in der südlichen Jakobstraße veröffentlicht (Abb. 4).¹⁸ Die 1996/97 dann tatsächlich gebauten Häuser Jakobstraße 6 und 8 sowie das Haus Jakobstraße 4 (Abb. 5) orientieren sich in der Fassadengestaltung zwar nur bedingt an dem DDR-Entwurf, arbeiten aber mit ähnlichen Maßen und Proportionen.¹⁹

Während sich die neu gebauten Häuser Nummer 6 und 8 in die Flucht der Jakobstraße einfügen, springt das Haus Nummer 4 um etwa einen Meter nach vorne und knüpft zugleich mit seiner schrägen Front an das Haus Nummer 2 an. Dieser Baugrenze waren auch die Vorkriegsbauten gefolgt. Die historische Bebauung, die DDR-Planung und die Realisierung in den 1990er Jahren entsprechen sich im Falle der Jakobstraße 8 in der Anzahl der Geschosse, der Giebel- und Traufhöhe und der Ladennutzung. Für die Jakobstraße 6 bestehen diese Parallelen nur noch zwischen den beiden Nachkriegsplanungen (höhere Gebäudehöhe und mehr Geschosse im Vergleich zu dem Vorkriegsbau), nicht aber in Bezug auf die Erdgeschossnutzung, welche



Abb. 3: Jakobstraße 4, 6 und 8, 1987.



Abb. 4: Planung Jakobstraße 4,6 und 8, 1985.

von der DDR-Planung als Wohn- und nicht, wie später realisiert, als Ladenetage vorgesehen war.²⁰ Alle drei Bauten ähneln auch stilistisch der Planung der DDR-Zeit und nicht den klassizistischen Vorkriegsbauten. Allerdings erscheint der Entwurf von 1985 für die Jakobstraße 8 weit historisierender, unter anderem durch kleinteilige Fensterkreuze. Diese historisierenden Fassadenelemente wurden später nicht umgesetzt. Hingegen legte man Wert auf zeittypische postmoderne Erscheinungen, wie exzentrische gläserner Erker, französische Balkone und die Fledermausgaube zeigen.

Anders als die beiden Grundstücke Jakobstraße 6 und 8, welche bereits ab 1991 nach dem Investitionsvorrangsgesetz²¹ verkauft und entwickelt worden waren, konnte die Jakobstraße 4²² aufgrund der am Verkauf nicht interessierten Erbgemeinschaft nicht in die Planung miteinbezogen werden. Eine Bebauung erfolgte daher erst 1998, dann allerdings unter einem anderen Bauherrn, der sich deutlich weiter von der Vorgängerplanung und den bereits fertiggestellten Nachbarhäusern entfernte.²³ Das Laden-Erdgeschoss der Vorkriegsbebauung wurde wiederaufgenommen (anders als die DDR-Planung es vorsah), jedoch mit zurückspringenden Schaufenstern. Des Weiteren befindet sich im Dachgeschoss eine große, rundum verglaste Loggia.



Abb. 5: Jakobstraße 4, 6 und 8, 2018.

Die Parzelle Herderplatz 12, eine unscheinbarere Baulücke in der kleinen Gasse zwischen Gymnasium und der überwiegend barocken nördlichen Platzseite gelegen,²⁴ erhielt 1995-1997 eine modernistische Bebauung mit einer auffallenden Balkontüberdachung. Im gleichen Zuge wurde das danebenliegende Haus, Jakobstraße 1, behutsam modernisiert²⁵ und die vorher hellbraune Fassade grün gestrichen.²⁶

EXKURS: SANIERUNG DER PLATZ-IKONEN

Noch mehr als mit den Neubauten veränderte sich etwa zur selben Zeit die Wirkung des Platzes mit der Restaurierung der Fassade der Stadtkirche, die bis dato einen recht tristen und verwahten Eindruck gemacht hatte. Obwohl seit 1992 in der Diskussion, fand das Vorhaben keinen Eingang in die Reihe der Bauprojekte des Kulturstadtjahrs 1999.²⁷ 1998 erfolgte die

Erprobung eines Instandsetzungskonzeptes an einem Teil der Fassade.²⁸ Erst von 1998 bis 2000 konnte schließlich dank der Mitwirkung des Arbeitsamtes, welches das Vorhaben als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für 18 langzeitarbeitslose Handwerker förderte, und einer privaten Firma, die sich bereit erklärte die Reinigung zu sponsern, die Fassade restauriert werden.²⁹ Als Referenz wurde die letzte Farbgebung der Kirche von 1735 gewählt, welche, im Gegensatz zu der vorherigen unverputzten Fassung, den glatten Putzflächen raue Areale gegenüberstellt und eine weitere Differenzierung durch das Spiel mit den Farben Weiß und Grau bewirkt (Abb. 6 und 7).³⁰ So entstand ein weitaus hellerer und freundlicherer Auftritt der Kirche und damit des gesamten Platzes.

Trotzdem blieb der Herderplatz vor allem durch seine Parkplatz-Nutzung als Aufenthaltsort unattraktiv. Der Berühmtheit der einzelnen Bauwerke tat das wiederum keinen Abbruch. Dies ist auch an den weiteren Sanierungsmaßnahmen einzelner stadtbekanntere Häuser ablesbar: Der Sächsische Hof (Abb. 2), ein freistehendes Haus aus dem 13. Jahrhundert an der Westseite des Platzes, flankiert von den beiden Straßen Eisfeld und Rittergasse und seit 1805 als Restaurant genutzt,³¹ wurde 1996/97 einer (Fassaden-) Sanierung unterzogen.³² Auch das gegenüberliegende Deutschritterhaus³³ von 1566, ebenso eine traditionsreiche Gaststätte (zu DDR-Zeiten unter dem Namen „Gastmahl des Meeres“), und das angrenzende Gebäude (ehemalige Lagerbierhalle)³⁴ wurden 1996-1998 statisch gesichert und renoviert.³⁵ Erst 1993 war der Komplex zurück an die Eigentümerfamilie gefallen.³⁶

Eine umfassende Sanierung durchlief zudem das Schulgebäude am Herderplatz 9 von 1857-1859.³⁷ Nach dem Auszug der Herderschule 1996 wurde es in der Doppelnutzung als Volkshochschule und Goethegymnasium bekannt (seit 1998).³⁸ Dafür erfolgte 1996 im Rahmen des Zusatzprogramms des Kulturstadtjahres 1999 eine umfangreiche Sanierung, bei der Dach



Abb. 6: Blick vom Deutschritterhaus auf die Stadtkirche, 1999.



Abb. 7: Blick vom Deutschritterhaus auf die Stadtkirche, 2018.

und Fassade instandgesetzt und ein verbindender Garten zu dem Volkshochschulgebäude am Graben 6 geschaffen wurden.³⁹

AKT III CHARAKTERPRÄGUNG

Mit der Aufnahme dreier Herder-Wirkstätten am Platz in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes „Klassisches Weimar“ 1998 wurde der Erinnerungskult auf eine neue Ebene gehoben.⁴⁰ Dies kam dem Platz allerdings erst Jahre später in Form finanzieller Zuwendungen zugute. Mit dem Geldsegen im Rahmen des Investitionsprogramms des Bundes „Nationale UNESCO-Welterbestätten 2009-2013“ setzten – nach fühlbarem Stillstand der Bautätigkeiten am Platz – rege Planungsaktivitäten zur Sanierung der Kirche, des Gymnasiums und des Platzes an sich ein.⁴¹

Das neben der Kirche liegende Gebäude des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums konnte erst durch dieses Programm denkmalpflegerisch saniert werden.⁴² Der Schulbau von 1712-1717 mit imposanter Freitreppe und in direkter Blickachse zur Kaufstraße diente seit 1990 als Volkshochschule und ab 1999 zugleich dem lokalen Radiosender „Radio Lotte“ als Unterkunft.⁴³ Seit 2014 nutzt die Stadtverwaltung es als Interimsstandort, die zukünftige Nutzung ist noch nicht ausgehandelt.⁴⁴

Ein Großteil der Summe, die der Stadt Weimar im Rahmen des Programmes zufiel, wurde für die Platzgestaltung selbst ausgegeben. Dabei ist dieser nicht, wie die anderen beiden bezuschussten Objekte (und das Herderhaus), Teil des Weltkulturerbes, sondern allein deren Umgebung zuzurechnen. Zur Platzgestaltung wurde 2010 ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt, dessen Ausschreibung ausdrücklich forderte, den Platz als Einheit zu behandeln.⁴⁵ Bevor der Siegerentwurf⁴⁶ schließlich 2012-2014 verwirklicht wurde, ergriff man die Chance, direkt neben der Stadtkirche ausgiebige Grabungen auf dem 1530 aufgegebenen Friedhof⁴⁷ durchzuführen.⁴⁸ Das Ergebnis der anschließenden Neugestaltung ist aufgrund des wenigen Grüns und der großflächigen Pflasterung zwar ein sehr städtischer, aber eben auch ein recht karger Platz (Abb. 2 und 8) – dies vor allem im Vergleich zum vorherigen Erscheinungsbild mit drei großen Linden am südlichen Platzeingang. Entsprechend große Proteste gab es gegen das Fällen der Bäume, nur um Blickbeziehungen zwischen den zentralen Bauten quer über den Platz ganzjährig zu ermöglichen.⁴⁹ Zum Ausgleich wurden an drei Platzeingängen junge Bäume gepflanzt.⁵⁰ Die Blumenkübel vor dem Deutschritterhaus waren bis dato bereits verschwunden.⁵¹

Schon in der städtebaulichen Rahmenplanung von 1991 und später im Kontext des Kulturstadtjahres 1999 wurden verschiedene Gestaltungsvorschläge für den Herderplatz entwickelt, die sich meistens spezifisch mit der Art und Weise der Pflasterung auseinandersetzten.⁵² Bis auf ein paar Gehweg-Reparaturen 1993 änderte sich aber am Belag des Platzes selbst nichts.⁵³ Erst im Rahmen des Wettbewerbs von 2010 entschied man sich für einen nicht-heimischen, aber historisch angelehnten und robusten Platzbelag aus Muschelkalk, der nur unterbrochen wird vom Zierpflaster vor der Herderschule und von der Einfassung der Kirche und des Brunnens mit historischem Kalksteinpflaster.⁵⁴ Dabei wurde eine klare Trennlinie gezogen, fast identisch mit dem DDR-Zustand, welche nur im vorderen Bereich des Brunnens aufweicht, wo die beiden Pflasterungen fließend ineinander übergehen.⁵⁵ Dieser Bereich wird von einem kleinen neckischen Wasserspiel aus Travertin-Quadern flankiert. Aus demselben Material ist das zentrale Gestaltungselement des neuen Platzentwurfs: die drei flachen Stufen an der östlichen Platzseite, welche den Fahrbereich vom Fußgängerbereich abgrenzen. Dem Credo des „Shared Space“ entsprechend, erschließt sich nicht auf den ersten Blick, wo die Fahrwege entlanglaufen. Eine ehemals deutlichere Markierung durch zwei Verkehrsinseln mit den Linden

und einer Litfaßsäule im Auslauf der Jakobstraße ist im Zuge der Platzumgestaltung genau wie der Parkplatz verschwunden (Abb. 1).⁵⁶ Auch der vorher existierende zweite Fahrweg entlang der Kirche, quer über den Platz, wird aufgrund der Travertin-Stufen unterbunden und der Verkehr nur noch im weiten Bogen um die Kirche herumgeleitet.⁵⁷ Schon 1991 war in der städtebaulichen Rahmenplanung eine bessere Überquerbarkeit für Fußgänger, vor allem in der östlichen Platzhälfte, gefordert worden.⁵⁸ Mit der heutigen Außenraumnutzung der dort ansässigen Gastronomie ist dieser Punkt zwar nur unzureichend umgesetzt, aber die Nutzung des öffentlichen Raums wurde durch die Reduzierung des ruhenden Verkehrs überhaupt erst möglich gemacht. Dieser Faktor trägt maßgeblich zur Aufwertung des Herderplatzes bei. Außerdem ermöglicht die ebene Gestaltung der Fläche eine große Nutzungsvielfalt, von welcher jedoch selten Gebrauch gemacht wird.⁵⁹ Ganz anders verhielt es sich zur Wendezeit, zu welcher der Platz das Image eines Protestortes besaß: Die Herderkirche wurde 1988 mehrfach von Ausreisewilligen besetzt⁶⁰ und 1990 zelteten Studierende der Hochschule für Architektur und Bauwesen auf dem Platz, um auf den Wohnraummisstand in der Stadt aufmerksam zu machen.⁶¹ Die politische Aneignung des Ortes spielt heute allerdings keine Rolle mehr.

Statt am östlichen Platzrand findet sich eine Litfaßsäule nun am westlichen Platzeingang wieder. Im Zuge der Umgestaltung erhielt der Platz weiteres Stadtmobiliar: Neben einer neuen Beschilderung wurden 50 Fahrradständer und zehn Sitzbänke an den Rändern des Platzes aufgestellt.⁶² Dies bedeutet vor allem für die südliche Kirchenseite eine funktionale Aufwertung durch Sitzgelegenheiten und Beleuchtung. Verändert hat sich damit auch die Situation bei Nacht: Die Lampen an quer über den Platz gespannten Seilen und die Seile selbst wurden anscheinend erst nach 2006 abmontiert, obwohl bereits 1997 mit der Anbringung von insgesamt 15 Straßenlaternen des Modells „Castor“ begonnen worden war.⁶³ Diese sorgen für eine dezente Beleuchtung aller Erdgeschosszonen (Abb. 8). Die neueren Mastleuchten entlang der Südseite der Kirche nehmen diese Beleuchtungshöhe auf und skalieren sie, entsprechend der Höhe der Kirche, etwas nach oben. Die nördliche Platzhälfte bleibt hingegen dunkel. Trotzdem wirkt es fast, als ob sich der Platz vor sich selbst versteckt, um den umliegenden Einzelmonumenten die Bühne ganz allein zu überlassen. Die Pflasterung wurde zur Markierung der Bauwerke verlegt, die Bäume wurden für die Freilegung der Blickachsen gefällt. Zwar zeugt die Verbannung des ruhenden Verkehrs von der größeren Platzhälfte und die insgesamt höhere Aufenthaltsqualität von einem gehobenen Selbstbewusstsein als städtische Platzanlage, zeitgleich haben aber die neu errichteten Bauwerke eine größere Exzentrizität und dominieren damit das Antlitz des Ortes.



Abb. 8: Platz und Südseite bei Nacht, 2018.

Als einziger Neubau nach der Jahrtausendwende entstand das Herderzentrum⁶⁴ (Abb. 10) 2011-2013 als Ergänzung der baulichen Struktur sowie im zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang mit der Platzumgestaltung selbst.⁶⁵ Es besteht aus zwei kantigen Neubauten, welche die beiden

ebenfalls zugehörigen Häuser Herderstraße 6 und 7 einklammern, und einem, durch Abriss der Hintergebäude entstandenen, zentralen Innenhof.⁶⁶ Die Instandsetzung und Erweiterung der Gebäude in Kirchenhand sollte hauptsächlich die Welterbestätten Stadtkirche und Herderhaus entlasten. Das Innere der Kirche wurde im gleichen Zuge (zum Teil mit Mitteln des Sanierungsprogrammes) ebenfalls instandgesetzt (2010-2016).⁶⁷

Dass es keine direkten Vorgängerbauten (und -planungen) gab, führte, gemessen an den anderen Neubauten am Platz, zu einer vergleichsweise großen Gestaltungsfreiheit. Auf den beiden Parzellen der Herderzentrum-Neubauten standen zwar bis 1920⁶⁸ beziehungsweise mindestens bis 1882 Häuser (Hoffmann's Caffeehaus beziehungsweise ein Eckhaus zum heutigen Eisfeld), aber in völlig anderer Dimension und Ausrichtung.⁶⁹ Der neu errichtete Teil des Herderzentrums formuliert die Ecke zur Straße „Eisfeld“ wieder als solche, was der zu dieser Seite giebelständige Bau (Herderplatz 6) und ein großer Baum an dieser Stelle lange nicht vermochten (Abb. 9). Die neue Ecke ist sehr markant, versucht sich (wie der zweite Neubau) aber immerhin mit einem Beigeton in die farblich ebenso gedeckte nachbarschaftliche Bebauung einzuordnen. Die Fensteröffnungen und -faschen sind bewusst überdimensioniert und über Eck gesetzt beziehungsweise bis an die Gebäudekante gezogen und fallen dadurch besonders auf. Sie sollen den öffentlichen Charakter des Gebäudes und die Offenheit der Gemeinde verdeutlichen.⁷⁰ Auffällig sind auch die stark ausformulierten Kanten und Ecken des Gebäudes selbst, welches dezidiert mit Vor- und Rücksprüngen arbeitet. Dabei irritiert das in der Höhe verspringende Dach, welches zwischen den unterschiedlichen Traufhöhen der Nachbarbauten vermitteln soll und als einziges Flachdach auf dem ganzen Platz zusätzlich hervortritt. Obwohl die Bezüge zur Umgebung begrenzt sind, wirken die Häuser aufgrund ihrer Kleinteiligkeit nicht überdimensioniert oder fehlplatziert, vielmehr sind sie gleichzeitig dezent und auffällig.

Parallel mit der Neubautätigkeit wurden die Häuser Herderplatz 6 und 7 aus dem 16. Jahrhundert⁷¹ ausgiebig bauhistorisch untersucht und restauriert.⁷² Neben der Umgestaltung der Innenräume und Neuordnung der Funktionsbereiche veränderte sich auch deren äußeres Erscheinungsbild.⁷³ Der ursprüngliche Laubengang auf der Rückseite von Herderplatz 7 wurde wieder freigelegt.⁷⁴ Überdies wurde der grüne Anstrich aufgefrischt, während beim Nachbarhaus, Herderplatz 6, restauratorische Befunde aus dem 19. Jahrhundert als Farbvorlage für den neuen graublauen Anstrich dienten.⁷⁵ Damit änderte sich die Farbpalette rund um die Kirche ein weiteres Mal: weg vom markanten Rot, in welchem das Haus Herderplatz 6 bis dato gestaltet war, hin zu Pastellfarben wie am Platz ansonsten üblich (Abb. 9 und 10).⁷⁶ Zuvor hatte bereits das Herderhaus in unmittelbarer Nachbarschaft seinen knalligen Anstrich gegen einen dezenteren eintauschen müssen.⁷⁷

Entlang der Südseite des Platzes erfolgten an allen Häusern, die nicht bereits kurz nach der Wende neugebaut wurden, im Laufe der Jahre kleinere Veränderungen. Mit der Sanierung des Gebäudes Herderplatz 5 (2005/06)⁷⁸ und dem Umbau des Ladengeschosses im Haus Herderplatz 3 (2007) war das heutige Platzbild entstanden.⁷⁹ Baulich verändert haben sich vor allem die Dachzonen (Abb. 11 und 12): Bei drei Häusern sind Gauben dazugekommen (Herderplatz 1, 3 und 4). Zudem wurden weitere Details hinzugefügt, wie historisierende Fensterbedachungen (Herderplatz 3) oder die altertümliche Laterne am Sächsischen Hof. Die Ladenzeile blieb hingegen bestehen, erhielt aber durch die Umgestaltung des Herderplatzes mehr nutzbaren Außenraum, von welchem rege Gebrauch gemacht wird. Die jüngsten Veränderungen sind recht unauffällige Modernisierungsmaßnahmen. Dies betrifft zum Beispiel das Haus Herderplatz 10, nördlich der Kirche, welches, anders als sein seit der Wende vermutlich unberührtes Nachbarhaus, Herderplatz 11, 2017/18 eine Sanierung erfuhr.

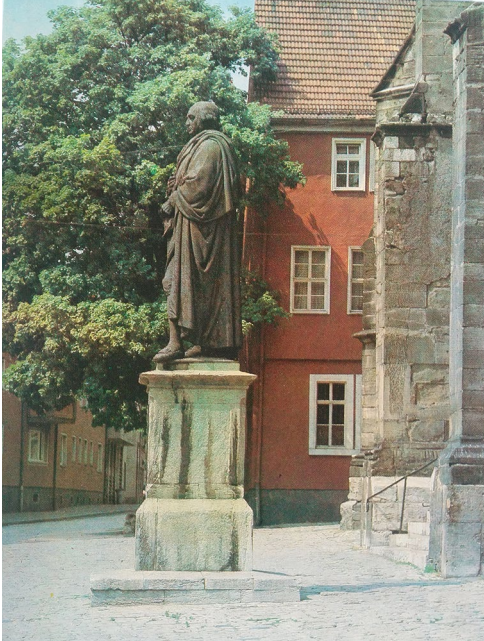


Abb. 9: Herderdenkmal und Herderplatz 6, undatiert.



Abb. 10: Herderdenkmal, im Hintergrund Herderzentrum und Herderplatz 6, 2018.

Mit Blick auf die einzelnen Bauvorhaben lässt sich also eine stetige Entwicklung am Herderplatz nachvollziehen. Der „erste Akt“ zeigt reine Wiederherstellungsmaßnahmen und erste zaghafte Sanierungsversuche. Bereits der „zweite Akt“ zeugt hingegen von mehr Mut zur zeittypischen Gestaltung: Die Freiheiten, die der zeitliche Abstand zu den Vorgängerbauten gewährt, regten zu Experimenten innerhalb des Stadtrasters an. Noch wurde den vorhergegangenen Maßstäben und Baulinien aber getreu gefolgt. In „Akt drei“ schließlich, verkörpert durch das Herderzentrum, entfaltete sich eine größere Gestaltungsfreiheit auf den Grundstücken, für die kaum historische Ansprüche erhoben und deren städtebaulichen Anforderungen frei interpretiert werden konnten. Selbst in Nachbarschaft zu den Weltkulturerbe-Bauten wird den Gebäuden erlaubt, einen eigenständigen, fast konkurrierenden Charakter auszubilden. Die drei Akte sind keine zufällige Entwicklung: Städtebauliche, denkmalpflegerische und bautechnische Vorgaben, aber auch Eigentümer- und Förderverhältnisse hatten Auswirkungen auf die Gestaltung der Stadt, ebenso in welchem Zeitraum (und der damit einhergehenden Mode) diese Veränderungen erfolgten.

Dabei zeigt sich nach längerer Beschäftigung mit dem Ort, dass der Platz durchaus mehr ist als nur Herder-Kulisse. Aber der Herder-Kult trägt ganz entscheidend dazu bei, dass in der Wahrnehmung die einzelnen Bauwerke und nicht primär der öffentliche Raum und seine Aufenthaltsqualität im Vordergrund stehen. Der „Kult“ ist Fluch und Segen zugleich: Er segnet den Ort mit Aufmerksamkeit und daher Geldern für dessen Erhaltung – auch für das schmückende „UNESCO-Beiwerk“. Er ist Fluch, weil er den Fokus unverrückbar auf die Einzelbauwerke legt. Seit der Platz zum Gedenkort auserkoren wurde, versucht dieser die erinnerungswürdigen Einzelteile zu repräsentieren und dabei selbst möglichst unauffällig zu bleiben. Unterstützt wird dies von der unaufdringlichen, fast lupenreinen Ästhetik, die dem Platz und seinen Bauten in den Jahren nach der Wende angetragen wurde.

Der Herderplatz – heutzutage ein großer leerer Raum mit freiem Blick über ihn hinweg. Damit ist er zwar multifunktional in seiner Nutzung, aber beschränkt in seinem Charakter. Denn dieser lebt allein von den wenigen Herder-Denkmalen und dem Mythos rund um diese Bauten. Dazwischen ein paar namenlose Gebäude und auf dem Boden ein graues Steinpflaster als diskrete Kulisse. Das, was vom Besuch des Ortes in Erinnerung bleibt, ist in erster Linie nur der Name „Herder“.



Abb. 11: Blick aus der Straße Eisfeld auf die Südseite des Platzes, 1985.



Abb. 12: Blick aus der Straße Eisfeld auf die Südseite des Platzes, 2018.

- 1 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie [Hrsg.], bearb. von: Müller, Rainer, unter Mitw. von: Mende, Bernd; Rößner, Alf: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmale in Thüringen. Stadt Weimar. Altstadt (Bd. 4.1), Altenburg 2009, S. 41.
- 2 Stadt Weimar [Hrsg.]: erkunden, erhalten, entwickeln. Das Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten in Weimar, Weimar 2014a, S. 32f.
- 3 Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 31, Weimar 2008, S. 12.
- 4 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 255ff, 352ff, 392ff, 409ff.
- 5 Magistrat der Stadt Weimar [Hrsg.]: 2 Jahre Stadtsanierung Weimar, Weimar 1992, S. 72f.
- 6 Mailverkehr mit Herrn Jestaedt, dem Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde Weimar [04.06.2018].
- 7 Gummel, Dietmar: Der Herderplatz. Weimars „Alte Mitte“. Geschichte. Bauhistorische Untersuchung, Weimar 2008, S. 50.
- 8 Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 13, Weimar 1997a, S. 14f.
- 9 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 394f.
- 10 Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 9, Weimar 1995, S. 12, 14f.
- 11 Schrader, Julia: Weimar, Thüringen: Historischer Stadtkern. Bestandsdokumentation, Baualterskartierung und städtebauliche Entwicklung (unveröffentlichte Masterarbeit im Fachbereich Historische Bauforschung und Baudenkmalpflege an der TU Berlin bei Dorothee Sack und Johannes Cramer), Berlin 2015, Anhang S. 19.
- 12 Gummel 2008, S. 58.
- 13 Stadtverwaltung Weimar 2008, S.12.
- 14 Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 23, Weimar 2000, S. 8f; Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2005, Weimar 2005, S. 15; Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2011, Weimar 2011a, S. 41.
- 15 StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.
- 16 StadtA 60 10-5/6 und StadtA 60 10-5/18 Bd. 1.
- 17 Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar [Hrsg.]: Bauen in Weimar. Denkmalpflege und Stadtgestaltung, Weimar 1982.
- 18 Planungen nach einem Entwurf von Macher und Trauzettel. Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar [Hrsg.]: Bauen in der Stadt. Bauen in Weimar, Weimar 1985.
- 19 StadtA 60 2/1 Bd. 8.
- 20 Vgl. Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar 1985.
- 21 Durchführung wichtiger Investitionen (zum Beispiel Schaffung von Wohnraum) wird Vorrang gegeben vor der Rückübertragung der Eigentumsrechte an die ehemals enteigneten Besitzer. Der Alteigentümer enthält in diesem Falle einen Wertausgleich.
- 22 Architekt: Erhard Schütz, Weimar.
- 23 StadtA 60 2/1 Bd. 8.
- 24 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 392.
- 25 Planung: Architektur- und Ingenieurbüro Weimarplan, Weimar.
- 26 StadtA 53 24/1 Bd. 47.
- 27 StadtA 60 2/1 Bd. 7.
- 28 Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 30, Weimar 2007, S. 26f.
- 29 StadtA 60 2/1 Bd. 7.
- 30 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 257.
- 31 Gummel 2008, S. 54.
- 32 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 353.
- 33 Siehe dazu: Wagner, Martin: Das Deutschritterhaus zu Weimar. Geschichte eines Hauses und seiner Bewohner, Weimar 1999.
- 34 Weitgreifender Wiederaufbau in den 1950er. Gummel 2008, S. 52.
- 35 StadtA 53 24/1 Bd. 47; Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 398.
- 36 StadtA 60 2/1 Bd. 7.
- 37 Gummel 2008, S. 50.
- 38 StadtA 53 24/1 Bd. 46.2; Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 21, Weimar 1999, S. 32.
- 39 StadtA, 60 2/1 Bd. 7; DSK Weimar [Hrsg.]/Voßnacke, Dirk u.a. [Red.]: Für W. Bauliche Investitionen in Weimar, Weimar 2000, S. 112f.
- 40 Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 256.
- 41 Stadt Weimar 2014a, S. 17.
- 42 Investitionsprogramm nationale Weltkulturerbestätten: Klassisches Weimar, unter: http://www.welterbeprogramm.de/INUW/DE/Projekte/Kommune/Weimar/weimar_node.html#doc1082286bodyText4 [19.06.2018].
- 43 Gummel 2008, S. 48; StadtA 53 24/1 Bd. 47.
- 44 Stadt Weimar 2014b, S. 13.
- 45 Stadt Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 32, Weimar 2011b, S. 5.
- 46 Entwurf: Büro Schegk Landschaftsarchitekten, Haimhausen.
- 47 Stadt Weimar 2014a, S. 32.
- 48 Schegk, Ludwig: Auch so kann ein kompliziertes Projekt ablaufen, in DEGA Galabau 6/2014, Stuttgart 2014, <http://www.schegk.de/projekte.php> [19.06.2018].
- 49 Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2010, Weimar 2010, S. 59.
- 50 Stadt Weimar 2014a, S. 42.

- 51 Vgl. StadtA 62 1/11: Plätze (bis Markt).
- 52 Magistrat der Stadt Weimar 1992, S. 143; Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 15, Weimar 1997b, S. 12f.
- 53 Stadtverwaltung Weimar 1995, S. 16.
- 54 Stadt Weimar 2014b, S. 12.
- 55 Vgl. Freistaat Thüringen Landesamt für Vermessung und Geoinformation: Luftbilder 1987, 1992, 2006, 2011, <http://www.geoportal-th.de/de-de/Downloadbereiche/Download-Offene-Geodaten-Th%C3%BCrtingen/Download-Luftbilder-und-Orthophotos> [19.06.2018].
- 56 StadtA 65 1/11.
- 57 Vgl. StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.
- 58 Magistrat der Stadt Weimar 1992, S. 143.
- 59 Bekannt sind die Nutzung als Teil des Weihnachtsmarktes und des jährlichen Zwiebelmarktes.
- 60 Stadt Weimar, Stadtmuseum [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 1990, Weimar 1990, Tafel 12.
- 61 Victor, Christoph: Oktoberfrühling. Die Wende in Weimar, Weimar 1992, S. 11ff.
- 62 Stadt Weimar 2014b, S. 12.
- 63 Vgl. Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie/Müller 2009, S. 196; Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 17, Weimar 1997c, S. 15ff.
- 64 Architekten: gildehaus.reich architekten, Weimar.
- 65 gildehaus.partner architekten BDA: Herderzentrum Weimar, http://www.gildehauspartner.de/referenzen/herderzentrum_weimar_-1.html [19.06.2018].
- 66 Stadt Weimar 2014a, S. 66.
- 67 Investitionsprogramm nationale Weltkulturerbestätten: Klassisches Weimar und Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2016, Weimar 2016, S. 62.
- 68 Vgl. StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.
- 69 Gummel 2008, S. 55.
- 70 Stadt Weimar 2014a, S. 69.
- 71 Gummel 2008, S. 54.
- 72 gildehaus.partner architekten BDA: Herderzentrum Weimar. Siehe dazu: Wittwar, Tomaschek: Bauhistorische Untersuchung Herderplatz 6 und 7, Januar 2010, Weimar 2010.
- 73 Stadt Weimar 2014a, S. 69.
- 74 Ebd., S. 61.
- 75 Mailverkehr mit Herrn Jestaedt, Leiter Untere Denkmalschutzbehörde Weimar [04.06.2018].
- 76 StadtA 53 24/1 Bd. 47.
- 77 Von dort zog auch der seit 2005 existierende Kirchenladen um in das Untergeschoss des neu fertiggestellten Eckhauses des Herderzentrums. StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.
- 78 Schrader 2015, Anhang, S. 17.
- 79 StadtA 53 24/1 Bd. 47.

LITERATURVERZEICHNIS

- Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar [Hrsg.]: Bauen in der Stadt. Bauen in Weimar, Weimar 1985.
- Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar [Hrsg.]: Bauen in Weimar. Denkmalpflege und Stadtgestaltung, Weimar 1982.
- DSK Weimar [Hrsg.]/Voßnacke, Dirk u.a. [Red.]: Für W. Bauliche Investitionen in Weimar, Weimar 2000.
- Fink, Fritz: Der Herderplatz und seine Geschichte, Weimar o.J..
- gildehaus.partner architekten BDA: Herderzentrum Weimar, http://www.gildehauspartner.de/referenzen/herderzentrum_weimar_-1.html [19.06.2018].
- Gummel, Dietmar: Der Herderplatz. Weimars „Alte Mitte“. Geschichte. Bauhistorische Untersuchung, Weimar 2008.
- Investitionsprogramm nationale Weltkulturerbestätten: Klassisches Weimar, http://www.welterbeprogramm.de/INUW/DE/Projekte/Kommune/Weimar/weimar_node.html#doc-1082286bodyText4 [19.06.2018].
- Magistrat der Stadt Weimar [Hrsg.]. 2 Jahre Stadtsanierung Weimar, Weimar 1992.
- Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie [Hrsg.], bearb. von: Müller, Rainer, unter Mitw. von: Mende, Bernd; Rößner, Alf: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmale in Thüringen. Stadt Weimar. Altstadt (Bd. 4.1), Altenburg 2009.
- Schegk, Ludwig: Auch so kann ein kompliziertes Projekt ablaufen, in DEGA Galabau 6/2014, Stuttgart 2014, unter: <http://www.schegk.de/projekte.php> (zuletzt abgerufen am 19.06.2018).
- Schrader, Julia: Weimar, Thüringen: Historischer Stadtkern. Bestandsdokumentation, Baualterskartierung und städtebauliche Entwicklung (unveröffentlichte Masterarbeit im Fachbereich Historische Bauforschung und Baudenkmalpflege an der TU Berlin bei Dorothee Sack und Johannes Cramer), Berlin 2015.
- Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 9, Weimar 1995.
- Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 13, Weimar 1997a.
- Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 15, Weimar 1997b.

Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 17, Weimar 1997c.

Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 21, Weimar 1999.

Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 23, Weimar 2000.

Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 30, Weimar 2007.

Stadtverwaltung Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 31, Weimar 2008.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2005, Weimar 2005.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2010, Weimar 2010.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2011, Weimar 2011a.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2014, Weimar 2014b.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 2016, Weimar 2016.

Stadt Weimar, Stadtmuseum [Hrsg.]: Chronik der Stadt Weimar 1990, Weimar 1990.

Stadt Weimar [Hrsg.]: erkunden, erhalten, entwickeln. Das Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten in Weimar, Weimar 2014a.

Stadt Weimar [Hrsg.]: Stadtsanierung Weimar. Info 32, Weimar 2011b.

Victor, Christoph: Oktoberfrühling. Die Wende in Weimar, Weimar 1992.

Wagner, Martin: Das Deutschritterhaus zu Weimar. Geschichte eines Hauses und seiner Bewohner, Weimar 1999.

Wittwar, Tomaschek: Bauhistorische Untersuchung Herderplatz 6 und 7 Januar 2010, Weimar 2010.

QUELLENVERZEICHNIS

Freistaat Thüringen Landesamt für Vermessung und Geoinformation: Luftbilder 1987, 1992, 2006, 2011, <http://www.geoportal-th.de/de-de/Downloadbereiche/Download-Offene-Geodaten-Th%C3%BCrtingen/Download-Luftbilder-und-Orthophotos> [19.06.2018].

Mailverkehr mit Herrn Jestaedt, Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde Weimar [04.06.2018].

StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.

StadtA 53 24/1 Bd. 47.

StadtA 60 10-5/6.

StadtA 60 10-5/18 Bd. 1.

StadtA, 60 2/1 Bd. 7.

StadtA 60 2/1 Bd. 8.

StadtA 62 1/11: Plätze (bis Markt).

StadtA 65 1/11.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Titel: Jolande Kirschbaum.

Karte: Oliver Trepte und Max Kledzik,
© open street map contributors,
CC BY SA, openstreetmap.org/copyright.

Abb. 1: StadtA 60 10-5/6.

Abb. 2: Jolande Kirschbaum.

Abb. 3: StadtA 60 10-5/18 Bd. 2.

Abb. 4: Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Weimar [Hrsg.]: Bauen in der Stadt. Bauen in Weimar, Weimar 1985.

Abb. 5: Jolande Kirschbaum.

Abb. 6: StadtA 53 24/1 Bd. 46.1.

Abb. 7: Jolande Kirschbaum.

Abb. 8: Jolande Kirschbaum.

Abb. 9: StadtA 53 24/1 Bd. 46.2.

Abb. 10: Jolande Kirschbaum.

Abb. 11: StadtA 60 10-5/6.

Abb. 12: Jolande Kirschbaum.